

Bombentod Alt-Solingens

Vortrag gehalten am 17.03.1975 im RC Solingen-Klingenpfad von
Rotarier Dr. Ernst Kirschbaum

I. Über die Hälfte unserer Freunde im Club sind keine gebürtigen Solinger. Als gebürtiger Solinger aus einer Familie, die seit 1432 in Solingen urkundlich nachgewiesen ist, halte ich mich dafür verantwortlich, Ihnen aus der Solinger Geschichte wichtige Ereignisse nahe zu bringen. Heute ist es allerdings das wohl schmerzlichste Ereignis Solingens, nämlich seine Zerstörung durch die beiden Großangriffe am 4. und 5. November 1944, also vor gut 30 Jahren.

Über den generellen Verlauf des Bombenkrieges gegen deutsche Städte, sind Sie, die Sie den Krieg selbst miterlebt haben, sicher unterrichtet. Ich darf nur daran erinnern, daß im Jahre 1943 die Luftherrschaft der Aliierten über Deutschland so weit gefestigt wurde, daß von den bis dahin üblichen Nachtangriffen auf Tagesangriffe übergegangen werden konnte. Die Taktik der Bombenangriffe hatte sich weitgehend verfeinert, so daß statt mit stundenlangen Bombardements jetzt in ausgeklügelten und tiefgestaffelten heftigen Angriffen innerhalb von einer halben Stunde großflächige Teile von Städten völlig zerstört werden konnten. Hinzu kam noch, daß die amerikanische Bomberflotte immer stärker eingriff und vor der Invasion schon die traditionelle Teilung der Nachtangriffe, die den Engländern überlassen blieben und der Tagesangriffe, die die amerikanischen Fortress-Maschinen vom Typ B 17 mit Jagdschutz flogen, aufgegeben wurde und es zum Einsatz gemeinsamer amerikanisch-englischer Bomberströme kam.

Die kurze Pause im Luftkrieg, die durch die Invasion und die Konzentration der Bomberwaffe auf die Invasionsküste erzwungen war, hörte ab August 1944 auf und in verstärktem Maße konnten jetzt bei Tage jedwede deutsche Stadt unter starkem Jagdschutz angegriffen werden. Die deutsche Jagdwaffe war bis auf wenige 100 Maschinen der Reichsverteidigung reduziert. Die Flakwaffe durch gezielte Angriffe leichter Bomberverbände auf die Flakstellungen geschwächt.

II. Die Solinger hatten die Eskalation des Luftkrieges rund um sich erlebt mit den Angriffen auf Köln ab 1943 und dann die pausenlosen Bombardierungen des Ruhrgebietes, Kölns, Düsseldorfs, Wuppertals und schließlich auch Remscheids. Solingen selbst war noch im Spätherbst 1944 unbeschädigt, als Robert Ley, der Führer der Arbeitsfront, in Solingen auftauchte und anlässlich einer Großkundgebung Anfang Oktober 1944 davon sprach, daß er sich freue, in seinem Solingen, der schönen alten unbeschädigten Stadt, der „Waffenschmiede im Westen“, sprechen zu können.

Es ist historisch nicht belegbar, aber es ist in den Gehirnen vieler Solinger unausrottbar die Meinung verankert, daß durch diese dumme Rede Leys die Royal Air Force und Bomber Harris als Einsatzleiter der Bomberkommandos und Bomber Harris als Einsatzleiter der Bomberkommandos angestachelt worden seien, nunmehr auch Solingen durch einen Großangriff in Schutt und Asche zu legen.

Solingen war zwar zuvor durch kleinere Bomberformationen hin und wieder schon angegriffen worden und im Dezember 1943 erfolgte ein erster Angriff von 60-80 Maschinen von Westen her, die aber durch das Flakbataillon 389 zersprengt wurden und am gezielten Bombenangriff gehindert werden konnten. Die Stellungen des Flakbataillons lagen in Witzhelden, Krahenhöhe, Wald, Haan und Gräfrath. Viele Solinger Schüler der Gymnasien waren Angehörige des Flakbataillons und versahen ihren Dienst neben der Schule vorwiegend auch bei Nachtangriffen. Das Bataillon wurde aber nach der geglückten Invasion von Solingen abgezogen und zum Schütze des Ruhrgebietes und am Niederrhein eingesetzt, so daß Solingen vor dem Großangriff am 4. und 5. November 1944 praktisch von jeder Verteidigung entblößt war.

III. Bei strahlend blauem Himmel und klarsichtigem Wetter griffen dann am Samstagmittag, 4. November 1944, kombinierte Staffeln der US AF und der RAF mit rund 580 Fortress, Liberators und Lancaster-Bombern in der für den Abwurf idealen Staffelung zwischen 2.500 und 3.000 m konzentriert Solingen an und warfen in 15 Minuten konzentriert auf die Südstadt in einem Rechteck, beginnend in Hästen-Böckerhof, Bahnhof Solingen, Schwertstraße, durcheinander im Wechsel ab: Luftminen, Bomben, leichte Bomben, Brandbomben und Phosphorkanister.

Zur Erinnerung: die Bomben wogen zwischen 12 und 16 kg und jeder Bomber konnte durchschnittlich 80-100 dieser kleinen Bomben für den Reihenabwurf mit sich führen. Die meisten Bomben, die in Solingen fielen, wogen aber 112 - 224 kg und waren mit gehärteten Stahlspitzen verstärkt, um die Häuser bis zum Keller zu durchschlagen und durch die Explosion dann die Häuser hochzuwerfen. In verstärktem Maße wurden auch schwere Bomben von 450 kg eingesetzt, die besonders dünnwandig waren, die weniger durch die Splitterwirkung als durch die Druckwellen wirkten. Schließlich wurden Minen eingesetzt, die nur zu 1 oder 2 Stück per Bomber befördert werden konnten und die bis zu 1.800 kg gingen. Ihre Wirkung war besonders verheerend. Sie rissen keine tiefen Krater wie die 450 kg-Bomben, sondern detonierten ziemlich flach, hatten aber starke Druckwellen mit Auswirkungen bis zu einem Kilometer, zur Folge, denen eine Sogwelle nachfolgte, so daß die Häuser hin- und hergerissen und dann zum Einsturz gebracht wurden. Die kleineren Brandbomben auf Magnesiumbasis wurden in Bündeln zu 100 abgeworfen und waren durch ihre Vielzahl gefährlich, während die größeren Phosphorkanister dadurch gefährlicher waren, daß die Mischung aus Phosphor und Kautschuk sich verspritzte und mit Wasser nicht abgelöscht werden konnte, so daß nachhaltige Brände gesetzt wurden.

Der Bombenangriff am Samstag forderte besonders viele Todesopfer durch unglückliche Zufälle. Zum ersten war die Warnung im Drahtfunk, daß starke Verbände den Raum Remscheid-Solingen anfliegen, gerade erst durchgegeben worden, als die ersten Bomben schon fielen. Zum zweiten hatte sich die Bevölkerung nach den ungezählten Alarmen eine gewisse Lethargie angewöhnt und reagierte nicht sofort auf die Warnung. Zum dritten kreuzten sich gegen 14.00 Uhr zwei Personenzüge im Hauptbahnhof Solingen. Der von Remscheid kommende Zug stand noch im Bannhof, die Reisenden hatten den Zug weitgehend verlassen und befanden sich in der Überführung oder im Bahnhofsgelände, als die ersten Bomben schon auf dem Bahngelände und im Bahnhof einschlugen. Der von Ohligs kommende Zug konnte noch rechtzeitig im Tunnel unter der Katternberger Straße gestoppt werden und hatte nur wenige Verluste zu beklagen. Allein auf dem Bahnhofsgelände kamen über 300 Personen ums Leben, weil dicht hintereinander die Sprengbomben in das Bahngelände und die Firmen Henckels und Herder einschlugen.

Zum vierten wurden durch schwere Bomben die Wasserleitungen von Glüder getroffen und zwar in Hasten und am Bökerhof. Mitten während des Angriffes wurden nämlich verschiedene Staffeln auf die Südstadt angesetzt und warfen ihre Bomben in die Bezirke Hasten, Bökerhof bis zur Bahnlinie, wodurch auch die Firma Eickhorn schwer betroffen wurde. Durch das Zerstören des Rohrleitungsnetzes war Solingen sofort ohne Wasser und hilflos den wütenden Bränden ausgesetzt.

Die Zerstörungen des Samstagsangriffes waren schon schwer. Splitterbomben und schwere Minen hatten die Häuser auseinandergeblasen. Während sich die Fachwerkhäuser gegenüber den normalen Bomben als sehr widerstandsfähig erwiesen, weil das Holzfachwerk dem Luftdruck elastisch nachgab und nicht wie Ziegelmauerwerk einstürzte, war es gegenüber den Phosphorkanistern und Brandbomben wehrlos. In der Innenstadt wüteten starke Brände, die nur aus Löschteichen bekämpft werden konnten oder durch Sonderleitungen von der Wupper her.

hi beispiellosem Zusammenstehen versuchten die Solinger zu retten, was zu retten war, brachten ihre Habe in Sicherheit, bekämpften da, wo es noch aussichtsreich schien, die Brände und organisierten erste Hilfe, Evakuierung und Speisung. Einhellig sind hier die damaligen Organisationen der NSV, des Technischen Hilfswerks und des Luftschutzes zu loben, die, durch viele Einsätze in den Nachbarstädten schon geschult, in Solingen Hervorragendes leisteten.

IV. Niemand konnte jedoch ahnen, daß am nächsten Tag diese schon so schwer getroffene Stadt erneut das Ziel eines noch größeren Angriffs werden sollte. Die Luftschuttsirenen waren wegen der Zerstörung des Stromnetzes ausgefallen. In der Innenstadt wurde an den Bränden gelöscht und die Habe geborgen, als gegen Sonntagnachmittag bei gleich klarem Wetter diesmal noch stärkere Bomberverbände mit 650 Maschinen der USAF und RAF per Jagdschutz einen erneuten Angriff flogen, der insgesamt 18 Minuten dauerte und nunmehr ganz konzentriert auf die Innenstadt angesetzt war, die dem Erdboden gleichgemacht wurde.

1. Insgesamt fielen in den beiden Angriffen 293 Luftminen, davon 11 Blindgänger, 3.500 Sprengbomben mit 301 Blindgängern, 10.000 Brandbomben, 300 Phosphorkanister und die Bilanz der Zerstörung ergab 50 total zerstörte Industrieanlagen, 100 schwer beschädigte, 1.500 total zerstörte Häuser, 2.000 schwer beschädigte Häuser. Dazu noch eine Unmenge weiterer Betriebe, Häuser, Krankenhäuser und Schulen, die mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen wurden. Ein Feuersturm begünstigte die Reihenbrände, so daß gegen Sonntagabend auch durch den Ausfall der Wasserversorgung ein Flächenbrand von 2,5 qkm tobte. Am erschütterndsten ist aber die Bilanz der menschlichen Verluste. Bei diesen beiden schweren Angriffen büßten 1.658 Menschen ihr Leben ein, 2.276 wurden verletzt. Gewiß wurden gegen Ende des Krieges diese Zahlen gegenüber den grauenhaften Zahlen der Vernichtung in Dresden von rd. 220.000 Menschen weit in den Schatten gestellt, wir haben aber wohl heute wieder das Augenmaß dafür, daß 1.600 Bürger in zwei Tagen getötet zu wissen, ein erschütterndes Erlebnis ist.

V. Am Abend des 5. November erklärte der britische Rundfunk, der auch von Solingern abgehört wurde: „Solingen, das Herz der deutschen Stahlwarenindustrie, ist eine zerstörte und tote Stadt.“ Viele Solinger, die diese Nachricht gehört haben, wollen darin deutlich den triumphalen Unterton der Sheffielder gehört haben, die Schneidwarenkonkurrenz endgültig und tödlich getroffen zu haben. Daß dies schon 1944 nicht der Fall war, liegt an der ungeheuren Zerstreung der Solinger Betriebe über das gesamte Stadtgebiet. Außerdem haben die Solinger sehr schnell wieder aufgebaut und zu produzieren begonnen, wenn auch zum Teil in verlagerten Betriebsstätten. Der Angriff muß als reiner Terrorangriff gewertet werden, da mit Ausnahme von wenigen Stichwaffen, Seitengewehren und Gewehrteilen gerade in dem angegriffenen Gebiet keinerlei wichtige Waffen hergestellt wurden. Zudem zeigt der Angriff sonntags auf das Zentrum der Stadt den klaren Willen, Wohn- und Kulturstätten zu treffen und das Herz der Stadt auszulöschen.

Es folgten dann gegen Kriegsende noch verschiedene kleinere Angriffe gegen Solingen, so auch der Sylvesterangriff am 31.12.1944 auf verschiedene Teile des

Stadtgebietes. Ein Musterbeispiel eines gezielten Angriffes auf einen Rüstungsbetrieb war der Angriff auf die Firma Rautenbach am Mangenberg, die 55 % aller Flugmotorengehäuse in Deutschland herstellte und die durch 2-motorige britische leichte Mitchell-Bomber in einem konzentrierten 8 Minuten dauernden Angriff mit 300 Sprengbomben und 10 Minen völlig zerstört wurde.

Bei Kriegsende waren insgesamt auf Solingen 96 Angriffe erfolgt, mit 27.203 Bomben, bei denen es 1.877 Tote und 2.614 Verletzte gegeben hatte, während auf das Stadtgebiet insgesamt nur 8 feindliche Flugzeuge abstürzten. Mit Rücksicht auf die Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und meinem Wunsch, Ihnen seltene Bilder über die Zerstörung jetzt anschließend vorführen zu können, will ich mich zum Wiederaufbau kurz fassen.

Ich erwähnte schon die beispielhafte Leistung der damaligen Organisationen bei der Versorgung der Bevölkerung, die aber zunächst nur auf das Notwendigste, Essen, Unterkunft und Bekleidung ausgerichtet werden konnte. Für die Aufräumarbeiten und gar den Wiederaufbau blieb in den restlichen Kriegstagen wenig Kraft übrig. Lediglich in den Firmen wurde beispielhaft und schnell wieder in Betrieb gesetzt, was eben zu retten war.

Hervorzuheben ist die Nachbarschaftshilfe. Der bergische Mensch als Individualist zeigte in der Stunde der Not eine großartige Hilfsbereitschaft, deren sich alle dankbar erinnern, die durch den Bombenangriff getroffen worden sind. Der eigentliche Wiederaufbau begann erst nach dem Kriege. Man bedenke, daß 1945 noch kein Straßenbahnverkehr durch Solingen möglich war, sondern nur die im Krieg leicht beschädigten Linien von auswärts bis an das Stadtzentrum zugeführt wurden, das man jedesmal zu Fuß durchqueren mußte, um an der anderen Seite wieder in die Straßenbahn einsteigen zu können. Die Leistungen des Wiederaufbaus zu würdigen, müßte einem gesonderten Referat vorbehalten bleiben. Vielleicht erinnern Sie sich aber selber noch jener Zeiten anhand der Dias, die ich jetzt vorführen will und die auch die Stadien der ersten Zeit des Wiederaufbaues zeigen.